



Coronavirus | Dienststelle für Gesundheit und Walliser Ärzte mit unterschiedlichen Ansichten

Machtspielchen um Impfzentren

NATHALIE BENELLI

SITTEN | In zwei Wochen soll das Impfkonzept des Kantons vorgestellt werden. Doch hinter den Kulissen ertönen schrille Misstöne und es rumort gewaltig.

Eine Arbeitsgruppe arbeite an der Durchführung einer grossen Impfkampagne im Wallis. Dazu sollen drei Impfzentren in noch zu definierenden Standorten im Ober-, Mittel- und Unterwallis eingerichtet werden. «Wir arbeiten derzeit an einem Gesamt-Impfkonzept für das Wallis», zitiert der «Nouvelliste» am 11. Dezember 2020 den Leiter des Walliser Gesundheitsdienstes, Victor Fournier, nach einer bestätigten Information eines Kollegen von Canal9. Im Moment seien noch einige Unbekannte zu klären, aber bis Ende des Jahres werde man so weit sein, dass die grosse Impfkampagne Anfang 2021 beginnen könne.

Zehn Personen seien in der Arbeitsgruppe. Sie würden den kantonalen Plan der drei Impfzentren entwickeln. «Eines pro Region», sagt Fournier im «Nouvelliste». Brig, Sitten und Monthey wird gemunkelt. Entschieden ist das aber noch nicht. Dort sollen dann zwölf bis 15 Fachkräfte über sechs Monate lang impfen. Victor Fournier sagt weiter, diese Zentren sollen Apotheken und

Hausärzte unterstützen, die ebenfalls impfen könnten. Dumm nur, dass viele Hausärzte der Meinung sind, sie bräuchten für die Impfungen gar keine Unterstützung von Impfzentren. Die Arztpraxen, Spitäler und Apotheken würden genügen. Versorgt werden könnten sie vom Zentralinstitut.

Esther Waeber-Kalbermaten hat am 8. Dezember 2020 gegenüber dem «Walliser Bote» erklärt, sie werde das Impfkonzept noch vor Weihnachten vorstellen. Es bleiben weniger als zwei Wochen bis Weihnachten. Doch in der Arbeitsgruppe sitzt weder eine Vertretung der Walliser Ärztesgesellschaft noch des Verbandes der Walliser Hausärzte. Sie sind von der Entwicklung des Impfkonzepts ausgeschlossen, wie aus verlässlichen Quellen zu vernehmen war.

Milchbüchleinrechnung

Um sich einer Impfquote von 70 Prozent zu nähern, muss der Kanton etwa 10 000 Injektionen pro Woche durchführen. Eine Milchbüchleinrechnung zeigt: Das ist ein Klacks für die Walliser Ärzte. 1000 Mitglieder sind in der Walliser Ärztesgesellschaft. Wenn nur 600 davon zehn Impfungen in einer Woche machen, sind das schon 6000 Impfungen pro Woche. Pro Arzt wären das ganze zwei Impfungen am Tag. Bei einer Fünftagewoche. Bei vier Impfungen pro

Tag wären das 12 000 pro Woche. Geimpft würden vorerst Risikopatienten. Risikopatienten vertrauen ihren Ärzten und sind ohnehin in regelmässiger Behandlung. Ohne Menschenaufläufe in den Impfzentren zu veranstalten, könnten die Impfungen bei den ambulanten Ärzten unkompliziert durchgeführt werden.

Die Frage steht im Raum: Warum setzt die Dienststelle für Gesundheit nicht auf die bestehende Grundversorgung im Wallis? Warum will sie stattdessen öffentliche Gelder für Impfzentren investieren, die für nur sechs Monate aus dem Boden gestampft werden müssten? Diese Fragen werden in den nächsten Tagen auf der politischen Bühne zu klären sein.

Der «Walliser Bote» erhielt von mehreren Ärzten die Information, dass eine Umfrage am Laufen sei. Die Ärzte organisieren sich. Es wird abgeklärt, wie viele Ärzte bereit wären, an der Impfkampagne teilzunehmen. Die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft Monique Lecky Hagen wollte sich zur Umfrage nicht äussern, da sie immer noch auf eine gemeinsame Lösung und eine gütliche Einigung setzt. Im «Walliser Bote» vom 9. Dezember 2020 hatte sie die Schaffung von teuren Impfzentren als «bireweich» bezeichnet.



COVID-19. Wer soll impfen? Noch immer herrscht Unklarheit.

FOTO KEYSTONE